

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1954-09-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Kilchberg/Zürich,
am 5. September, 1954

Lieber Herr Sternfeld.

Ein Anliegen, oder vielmehr, ein Ganzes und noch ein gutes Halbes
adzu. Erst das Ganze;

Sie kennen Ferdinand Lion, den Schriftsteller? Seine Verhältnisse,
finanziell ungut, wie sie immer gewesen, verschlechtern sich zu-
sehends ins nicht mehr Tragbare, und wir alle meinen, er sei ein
durchaus empfehlenswerter Kandidat für die Stuttgarter "Künstler-
hilfe". Hier seine "Daten":

Geboren 11. Juni, 1903 in Mülhausen, Elsass. Gymnasium dort, dann
Studium an den Universitäten von Strassburg, Heidelberg, München.
Zahlreiche Veröffentlichungen in "Der Neue Merkur", "Die Neue Rund-
schau", etc. Schrieb Libretto für "Cardillac" (Hindemith. Bücher:
"Grosse Politik" (Deutsche Verlagsanstalt, 1925), "Geheimnis des Kunst-
werks" (ebendort, 1928), "Geschichte, Biologosch Gesehen" (Niehansverlag,
Zürich, 1935), "Thomas Mann, Leben und Werk" (Oprecht Verlag, Zürich, 1946)
"Romantik als Deutsches Schicksal" (Rowohlt, 1947), "Lebensquellen der
Französischen Metaphysik" (Claassen, 1950), "Der Französische Roman im
19. Jahrhundert" (Europaverlag, 1951), "Plato, von Hellas aus gesehen"
(Kilpper, 1952). - Deutschland verliess Lion bereits im Dezember,
1932 und kehrte nach dem Kriege erstmalig und seither besuchsweise
dorthin zurück. Von 1937 bis 39 war er Redakteur der Zeitschrift
"Mass und Wert" (Herausgeber T. M.). Hierdurch gefährdete er sich
besonders und befand sich seither (bis 1945) unentwegt auf der
Flucht. Der nun 71-jährige, dessen, den schwierigsten Umständen abgezwun-
genes Werk sehr hoch steht, aber (vielleicht auch deshalb) keinerlei
"bestsellers" umfasst, kann von seinen schriftstellerischen Bemühungen
durchaus nicht leben. Von Woche zu Woche fristet er seine ständig
bedrohte Existenz, wird von Gönnern seiner Kunst gelegentlich eingela-
det, bedarf dringend einer Hilfe, die gleichzeitig Ermutigung wäre.
Ferdinand Lion (Adresse c/o Europa-Verlag, Rämistrasse 5, Zürich,
verdiente es, bedacht zu werden.

Das "halbe Anliegen", - "halb", weil ich von Ihnen weiss, dass
für Alfred Döblin ohnedies "eingereicht" worden ist. Nun verhält es
sich so, dass wir vor einiger Zeit die Nachricht erhielten, der Ge-
nannte liege nicht nur auf dem Tod, sondern sei zudem im Begriff,
aus der Klinik, in der er sich bisher befunden in ein Armenspittel
überwiesen zu werden. Keinerlei Adresse war der Mitteilung beigelegt,
sodass wir nicht wussten, wohin etwaige Spenden zu leiten sein würden.
Da aber seine "Anschrift" Ihnen (und "Stuttgart") ja bekannt zu sein
scheint, möchte T.M. nicht versäumen, mit besonderem Nachdruck auf
diesen schweren Notfall und Missstand hinzuweisen. Wo nötig, wird
er dies auch persönlich tun, wobei er für denkbar hält, dass, gerade
in dieser Sache, sein Zuspruch Eindruck machen möchte. Denn kaum jemand
hat ihn (T.M.) je so widerwärtig ~~hinaus~~ verfolgt und angegriffen, wie

Sie haben nun

Vieles bedeutet.

Sollten Sie es also für ratsam oder gar für unentbehrlich halten, dass mein Vater in Sachen Döblin selber vorstellig werde, so sagen Sie es, bitte, und das Erforderliche wird alsbald geschehen.

Bei uns geht es ganz leidlich. Von der im Grunde unsinnigen aber sehr erfolgreichen Rheinlandfahrt der Meinen haben Sie gehört? Köln und Düsseldorf (und ein Wiedersehen, nach 22 Jahren, mit Ernst Bertram.).

Die übermässig zahlreichen Tippfehler in diesem Schreiben verdanken Sie nicht so sehr meiner müden Eile, als dem apokalyptischen Unwetter, das draussen herrscht, blitzend, hagelnd, donnernd und den hellen Nachmittag in die finstertste Nacht verwandelnd. Der Sturm tobt, das Haus bebt, man sieht nichts und befindet sich wie auf hoher, äusserst erregter See.

Herzlichstes für Sie beide.

Wie stets die Ihre:

P.S.

Was, eigentlich, war mit und um Bernhard Menne los? Wiewohl T.M. seinen Anruf für 3 Uhr (am 24.) erbeten hatte, fand er, bei seiner Ankunft, früh an diesem Tage, bereits die telephonisch ergangene Weisung vor, er möchte "Die Welt am Sonntag" auf der Stelle anrufen. Dies tat er, nur, um zu erfahren, Menne habe die Grippe. Worum, fragte er, es sich denn überhaupt handle? Um das Manuskript und den Vorabdruck des "Krull", sagte man ihm (oder vielmehr meiner Mutter, die für ihn telephonierte). Ihre Erklärung, ich hätte Ihnen längst mitgeteilt, dass keinerlei Vorabdruck mehr in Frage käme, beantwortete Mennes Vertreter mit der Aussage, nichts dergleichen sei dem Blatt je bekannt geworden, und Menne habe ja eben nach Köln reisen wollen, um sich die Rechte zu sichern. Welch sltsames Durcheinander!